

## STELLUNGNAHMEN ZUM THEMA NATIONALPARK

Abg. z. NR **Walter Heinzinger**  
Generalsekretär des ÖAAB  
Naturschutzsprecher der ÖVP

Das strahlende Wetter beim zweiten Nationalparkgipfel in Heiligenblut und der dort zur Schau gestellte Optimismus hätten uns eigentlich Hoffnung geben müssen: Wir sind auf dem direkten Weg zum Nationalpark.

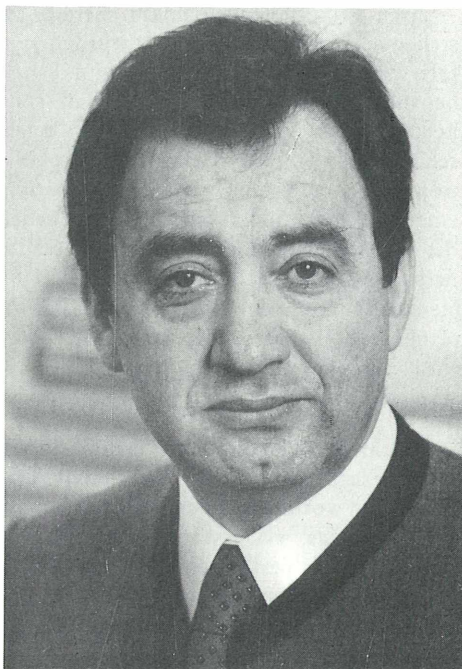
Noch dazu gingen diesem Gipfel eine Parlamentsenquete und Beratungen im Bundeskanzleramt und Parlament voran. Landeshauptleute, Naturschützer, Minister, Nationalräte, Nationalparkvertreter, Bürgermeister, Journalisten, schlicht alle waren für den Nationalpark.

Später äußerten sich der Bundeskanzler, die Klubobmänner der ÖVP und SPÖ und die befaßten Minister noch präziser: Sie alle wollen die Umbalfälle erhalten wissen. Dies gefiele auch dem Tiroler Landeshauptmann.

Und die Naturliebhaber Österreichs, was sollten die nun annehmen, nach all den hohen Erklärungen? Sie müßten wohl annehmen, daß alle diese Versprechungen etwas wert sind.

Aber die Kraftwerksplaner verhalten sich abwartend – von Unfällen ihres Generaldirektors abgesehen, der Umbalfälle und Innerschloß nicht einmal auseinanderhalten konnte.

Um es rund heraus zu sagen, ich mache mir große Sorgen, daß wir trotz der Mahnungen der Wissenschaftler, trotz der Rea-



*NR. Walter Heinzinger*

lität schwerer Umweltschäden, trotz der erwiesenen Möglichkeit großer Energieeinsparungen, trotz heftiger Umweltdiskussionen, trotz der Angst oder Hoffnung auf Alternativ- und Grünwählerstimmen – nicht den Nationalpark schaffen, den wir auch verantworten können.

Doch zunächst eine durchaus erfreuliche Entwicklung. Der Salzburger Landeshauptmann, Dr. Wilfried Haslauer, hat bisher als erster verantwortlicher Politiker nicht nur fromme Grünsprüche geklopft, sondern in einer durchaus schwierigen Phase dem "Ja" zum Nationalpark einen Gesetzesentwurf folgen lassen. Er hat die E-

Wirtschaft als verantwortungsvoller Landes-  
hauptmann andere Prioritäten gesetzt. Er  
hat damit den eigentlichen "Aufstieg" zum  
Nationalpark begonnen.

Die Kärntner versuchten es zunächst  
mit einer großen Nationalparkschaumblase  
– ihren Etikettennationalpark. Bereits be-  
stehende Naturschutzgebiete wurden ein-  
fach per Verordnung in Nationalpark um-  
benannt. Verschwiegen wurde, daß viele  
heikle Zonen somit nach wie vor "unge-  
schützt" sind, und dieser Schrumpf-Na-  
tionalpark kaum eine wirksame Förderung  
einer Infrastruktur erhielt. Jetzt erst gehen  
die Kärntner entschieden daran, ein Natio-  
nalparkgesetz zu schaffen. Und in Zusam-  
menarbeit mit dem dynamischen Raum-  
planer des Alpenvereines, Mag. Haßlacher,  
wird nun ein Entwicklungsprogramm er-  
arbeitet.

Zum Problem Osttirol wurde schon  
vieles gesagt und Gott sei Dank nicht alles,  
was gesagt worden ist, wurde auch geschrie-  
ben. Aber das, was geschrieben worden ist,  
reicht aus. Ich persönlich war baß erstaunt  
und auch verärgert, welche Fehlinformatio-  
nen recht oft absichtlich in dem schönen  
Osttirol herumgeistern. Ich bin auch be-  
troffen darüber, wie gefühlsgeladen und  
zum Teil eigennützig, engstirnig und un-  
sachlich die verschiedenen Interessengrup-  
pen jeweils "ihren Kampf" führen. Hier  
werden für lange Zeit Gräben aufgerissen  
und Beziehungen zerrissen, just zu einem  
Zeitpunkt, in dem man die besten Kräfte  
der Regionen für ein gemeinsames, zu-  
kunftsweisendes Entwicklungsprogramm  
braucht.

In Tirol scheint eine natürliche Geburt  
des Nationalparks nur mehr schwer mög-  
lich und der Landeshauptmann wird wohl  
den Kaiserschnitt machen müssen. (Be-  
kanntlich sind diese Kinder aber besonders  
hübsch).

Und wie schaut es in der Bundesregie-  
rung aus? Am entschiedensten für den Na-  
tionalpark ist der Gesundheitsminister. So

sehr er für den Nationalpark eintritt, so we-  
nig konkrete Macht hat er in der Bundesre-  
gierung (in der Nationalparkfrage geht es  
ihm nur um Spuren besser als mir in meiner  
Partei). Der Landwirtschaftsminister ist in  
dieser Frage nicht zu umgehen. Er könnte  
entscheiden, doch er wird – so wie in vie-  
len anderen Fragen – herumlavieren. Noch  
ist er für den Park bzw. die Umbalfälle.  
Klar liegen die Kompetenzen beim Handels-  
minister. Er ist praktisch der Chef der Ver-  
bundgesellschaft, der Chef der Preisbehör-  
de (Strompreis) und der Chef des Frem-  
denverkehrs. Wer wird der Stärkere sein?  
Der Klubobmann der SPÖ, in Personal-  
union Naturfreundeobmann, wird seine  
Möglichkeiten klug abzuschätzen wissen.  
Der Bundeskanzler ist dafür, ob er aller-  
dings weiß wofür, darf in dieser Frage an-  
gezweifelt werden.

Dieser Nationalpark soll ein dynami-  
scher, "bewohnter" Alpen- und Gletscher-  
nationalpark werden, ein österreichisches  
Beispiel für eine verantwortungsvolle Zu-  
sammenarbeit zwischen einer weitblicken-  
den Politik und der bodenständigen Be-  
völkerung. In seinem Umland soll eine  
wirksame regionale Strukturpolitik einset-  
zen. Das kostet viel Geld und noch mehr  
Ideen. Der Bund wäre also in der Frage Na-  
tionalpark ernstlich beim Wort zu nehmen.  
Mir als Föderalisten wäre es aber viel lieber,  
die Länder trieben den Bund heftig in die-  
ser Frage, als daß sich der Bund als Mah-  
ner gerieren darf.

Ich aber glaube, daß mit dieser Na-  
tionalparkfrage mehr entschieden wird  
als nur die wichtige Frage des letzten Glet-  
scherbaches auf der Venediger-Südseite.

Mit dieser Nationalparkfrage wird das  
Verhältnis ungezählter idealistischer Natur-  
schützer, Alpenvereinsmitglieder, Bergret-  
tungsleute, Naturfreunde, Alt- und Neugrü-  
ner zu ihrem Staat, zur Demokratie erprobt  
werden. Eine Resignation durch Vertrau-  
ensbruch wäre ein ebenso schwerer Schan-  
den, wie eine Radikalisierung aus Enttäu-  
schung und Empörung.

Die Ökologie-Ökonomie-Diskussion, die Frage der wechselseitigen Beziehung alles Lebendigen mit seiner Umwelt, ist zugleich auch die Frage der Gesamtverantwortung weit in die Zukunft hinein. Bei allen denkbaren Grünübertreibungen da und dort bleibt unterm Strich doch unmißverständlich übrig:

Stündlich stirbt eine Pflanze oder ein Tier aus. Und je weniger vielfältig unsere Natur ist, umso störungsanfälliger wird sie. Die natürlichen Steuerungsmechanismen und die wechselseitigen Abhängigkeiten funktionieren aber so beispielhaft gut, daß wir bei der Natur noch lange nicht ausgelernt haben.

Nachdrücklich möchte ich noch sagen, wir haben einfach nicht das Recht, die ganze Landschaft nach unseren momentanen Vorstellungen in nur einer Menschengeneration zu gebrauchen, umzugestalten und zu verbrauchen. So wie wir die Kulturdenkmäler für unsere Nachkommen zu erhalten haben, so haben wir ihnen auch die letzten Naturdenkmäler zu bewahren. Mehr Ehr-

furcht vor dem, was nicht aus Menschenhand stammt, täte uns dringend not.

Die Kraftwerksplaner haben ihre Pläne zu einem Zeitpunkt erstellt, in dem die steigenden Energiekosten nicht so deutlich sichtbar waren. Diese Kosten werden auch nach der Bauerrichtung weiter steigen. (Wenn die Berechnungen der Energiezunahmen überhaupt ihre Richtigkeit haben) Dann wird man aber auch ohne die Umbalfälle auskommen können. Das Geschäft freilich wird ein schlechteres sein. Doch alle Prognosen sind heikel.

In der Frage des Nationalparks geht es vordergründig nur um ein technisches und ökonomisches Problem. Es geht um die Frage einer grundsätzlichen Wertordnung. Dies ist eine politische Entscheidung. Ich hoffe sehr, daß sie für einen großen Nationalpark und nicht für einen Rumpfnationalpark getroffen wird. Die Politiker brauchen aber für die Entscheidung die ganze Kraft der Verbündeten in den Verbänden und den Rückhalt in der Bevölkerung. Meinen Teil werde ich entschieden und leidenschaftlich dazu beitragen.

---

---

**Dr. Alois MOCK** (Wien, 1982 08 26):

Ich bestätige den Erhalt der von den Teilnehmern des vom Österreichischen Naturschutzbund in Osttirol und Kärnten abgehaltenen Kurses "Hohe Tauern – ein Nationalpark im Entstehen" beschlossenen Resolution.

In einem Interview im Mittagsjournal vom 8.6.1982 habe ich erklärt, daß ich alles tun werde, um die Umbalfälle zu erhalten.

Was die Kompetenzlage angeht, so stehen der Sozialistischen Regierung mindestens drei Möglichkeiten offen, die Zerstörung des Umbaltales zu verhindern.

Zu einen liege es an Landwirtschaftsminister Haiden durch das Verweigern der wasserrechtlichen Genehmigung die Kraftwerksbauer zum Kompromiß zu bewegen. Zum anderen könne die Regierung Gesundheitsminister Dr. Steyrer zusätzliche Kompetenzen einräumen. Und schließlich habe die Verbundgesellschaft, die 51 % der Kraftwerks-Gesellschaftsanteile halte, direktes Mitspracherecht bei den Ausbauplänen.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Natur und Land \(vormals Blätter für Naturkunde und Naturschutz\)](#)

Jahr/Year: 1982

Band/Volume: [1982\\_6](#)

Autor(en)/Author(s): Heinzinger Walter

Artikel/Article: [Stellungnahmen zum Thema Nationalpark - Abg. Walter Heinzinger 159-161](#)